

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 7

Artikel: AbisZ schimpft über Majestätischen Unsinn
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AbisZ schimpft über Majestätischen Unsinn

Wir rühmen uns, in der Faser gefärbte Republikaner zu sein – nicht katzenbuckelnd vor Königs-thronen – nicht bloß übertünchte wie die, welche der letzte König von Sachsen als «scheene Rebligianer» verspottet hat, als sie ihm zujubelten, nachdem sie ihn abgesetzt hatten.

Daß man uns irgendwie unser Republikanertum anmerkt, gehört wohl zu unserer Eigenart. Trotzdem gelten unsere Gesandten und Botschafter als Diplomaten, die peinlich genau die Formalitäten erfüllen. Nicht wie der Nazi von Ribbentrop, der als deutscher Botschafter beim Eintritt in den Audienzsaal den englischen König mit «Heil Hitler» grüßte; was übrigens einen humorvollen Kollegen neben unserem Gesandten Paravicini zur halbblauen Frage veranlaßte: «Para, why don't you yodel?» (Para, warum jodelst du eigentlich nicht?)

Wie gesagt, unsere Diplomaten – und die Fachleute im Eidgenössischen Politischen Departement gehören auch dazu – achten auf die diplomatische Etikette. Mit einer Ausnahme: Der Mann, der die auf französisch abgefaßten und versandten Kondolenz- und Glückwunschscheine zu Händen der Presse ins Deutsche übersetzt, ist ganz und gar nicht auf der Höhe

HENKELL
TROCKEN

... das Perlen,
das die
Welt
beschwingt ...



Ihr Sekt für frohe Stunden

seiner Aufgabe. Sein jüngster Faux-pas:

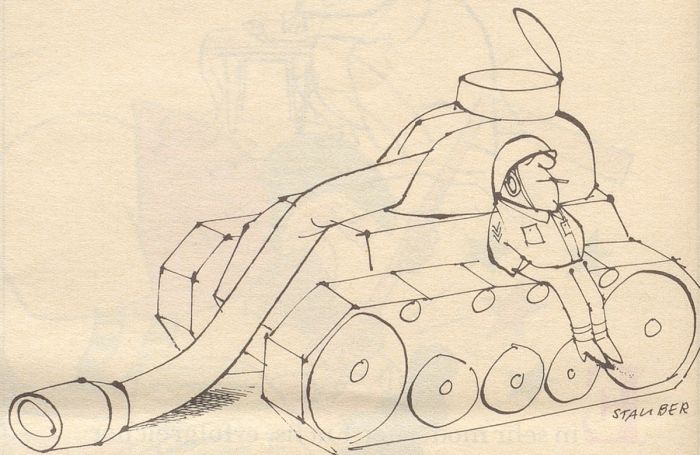
Bern, 15. Jan. (UPI) Bundespräsident Nello Celio hat am Samstag dem dänischen Königshaus und Königin Ingrid nach dem Tod König Frederiks ein Kondolenztelegramm geschickt, in dem ausgeführt wird, «der Tod Ihrer Majestät König Frederik hat die Regierung und das Schweizervolk tief bewegt. In ihrem Namen möchte ich Ihrer Majestät mitteilen, wie sehr wir an Ihrem großen Leid teilhaben».

Dieser Lapsus ist schon öfter passiert. Da es seit 1918 im deutschen Sprachgebiet keine gekrönten Häupter mehr gibt, ging sogar im EPD das Wissen flöten, wie die korrekte Anrede von Majestäten sein müßte. Lesen denn die Beamten im EPD gar keine alten diplomatischen Akten? Lesen sie überhaupt keine historischen Dokumente, aus denen man den Umgang mit solchen «Allerhöchsten» lernt? – Wenn die historischen Dokumente, nicht der Uebersetzer des EPD, recht haben, verhält es sich so:

Der Vokativ (die Anredeform) lautet für König wie Königin «Eure Majestät». Wie es im Text heißt, den die Soldaten einem bekannten Reitermarsch unterlegten: «Eure Majestät, Herr Keenich! Zweiundzwanzich Pfennje sind zu weenich ...» Noch zu Bismarcks Zeiten wurde «Euer» in seiner mittelalterlichen Abkürzung «Ew.» geschrieben – ob heute noch, weiß ich nicht. Bezieht sich die Aussage auf eine Majestät als grammatische dritte Person, dann spricht und schreibt man vom König als «Seine Majestät», von der Königin als «Ihre Majestät». Das Verb steht im «Pluralis majestatis», in der verehrenden Mehrzahl: «Ew. Majestät mögen bedenken ...» oder «Seine Majestät haben geruht ...» Wilhelm II. – von den Hofschranzen schnoddrig «Essem» (S. M.) genannt, wenn sie unter sich waren – pflegte auch «Ich, Mein, Mir, Mich» großzuschreiben, um seine Erhabenheit zu unterstreichen; nun, er hat's auch besonders nötig gehabt, der Bramarbas jener «großen» Zeit.

Nun wollen wir aber den EPD-Uebersetzer keineswegs als völligen Trottel hinstellen; er ist ohne Zweifel normalbegabt – bloß Deutsch kann er nicht gut genug. Wie kommt er wohl zu dem für einen männlichen Herrscher falschen «Ihre»? Das läßt sich leicht erklären:

Französisch heißt es natürlich in der Anrede «Votre Majesté». Das Pronomen «votre» kann man auf deutsch sowohl mit der Höflichkeitsform «Ihre» übersetzen (Haben Sie Ihre Handschuhe?), wie auch mit dem familiären «eure» (Habt ihr eure Schulsachen eingepackt?). Nun will's dem höflichen Traducteur nicht in den Kopf, daß man einen König à la bernoise «Ihren» sollte – «was héiter? was wéiter? was chöiter?» –, sondern er findet, man müßte ihn ostschweizerisch «Siesen». Drum er-



Entspannung

setzt er das klassische «Eure Majestät» durch das falsche «Ihre Majestät».

Aehnlich passiert der Fehler in der Drittperson: «Sa Majesté» gilt für den Roi wie für die Reine – im Deutschen aber muß man zwischen männlich (Seine M.) und weiblich (Ihre M.) säuberlich unterscheiden. Es ist mit der Majestät wie mit «sa chemise», wo man ja «sein» Hemd auch nicht mit «ihrem» Hemd verwechseln soll – Mode hin oder her, mag er auch feminine Rüschelein oben am Hemd haben und sie unten maskuline Seitenschlitze.

Ein Glück, daß das EMD noch immer französisch telegraphiert; sonst wär's wirklich blamabel. Die Blamage ist aber auch noch recht groß, wenn in Zeitungsmeldungen auf deutsch derart gefuscht wird. Wenn Republikaner schon höfische Formen anwenden – und da sind wir ja gewiß nicht dagegen – dann bitte korrekt. Sonst kehren wir lieber zu den Sitten der Söldnerzeit zurück, wo man «Herr König» und «Frau Königin» sagen durfte. Aber dann ersetzen wir die goldbestickte Botschafter-Uniform durch ein Sennenchitteli. Und wir lehren die Herren doch noch jodeln.



Us em
Innerrhoder
Witz-
tröckli

Zom neue Chnecht, wo de Rootsherr Manser aagstöllt het, säät er, de Meischter: «As i deers vo Aafang aa gsääd hei: Bi meer gets nüd vill Woot, wenn i pfiif, so chonscht!» «Gaaz iiverstande», meent de Neu, «wenn i zwäämol pfiif so chomi nüd!» Hannjok

Die Satelliten

die so fleißig die Erde umkreisen, können angeblich nicht nur Fernseh-Programme übertragen, sondern auch allerhand andere Informationen von allgemeinem und speziellem Interesse an interessierte Kreise weiterleiten. Zum Glück können die Satelliten noch nicht durch Mauern sehen, sonst wüßte man, in wie vielen Häusern die prachtvollen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich liegen!